

| | |
|---------------------|---|
| Zeitschrift: | Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica |
| Herausgeber: | Keramik-Freunde der Schweiz |
| Band: | - (1960) |
| Heft: | 50: 250 Jahre Meissner Porzellan |
| | |
| Artikel: | Meissner Wappenservice des 18. Jahrhunderts |
| Autor: | Schnyder von Wartensee, Paul |
| DOI: | https://doi.org/10.5169/seals-395029 |

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Meissner Wappenservice des 18. Jahrhunderts

Von Paul Schnyder von Wartensee, Luzern

(Abb. 127—150, Farbtafel)

Wappen sind farbige Abzeichen für Personen oder Körperschaften, deren Abstammung auf das mittelalterliche Bewaffnungswesen zurückgeht. Sie sind erblich und entstanden aus einer praktischen Notwendigkeit. Wir müssen wissen, dass die Wappen im frühen Mittelalter Unterscheidungszeichen waren. Die Ritter im Turnier und im Kampf mit geschlossenem Visier mussten kenntlich gemacht werden, um Freund und Feind zu unterscheiden. Deshalb brachte man auf den Schildern, Gewändern und Pferdedecken diese Zeichen an. Es waren stets farbige Abzeichen. Es gibt viele Wappen ohne Bilder, aber keine Wappen ohne Farbe. Die ältesten Wappen datieren aus der Zeit der Kreuzzüge. Einzelne Wappenbilder nennt man redende, weil sie Bezug nehmen auf die Tätigkeit des Trägers, oder es sind auch willkürlich gewählte Zeichen. Später verliehen Kaiser, Könige oder Fürsten einzelnen Personen Wappenbriefe, die oft einer Standeserhöhung gleichkamen. Im Laufe der Zeit wurden die Wappen als Besitzeszeichen gebraucht; daraus entstanden die Familienzeichen oder Wappen. Sie galten als Ehrenzeichen der Familie und sollten den Familiensinn und das Standesbewusstsein stärken. Man brachte diese «Marken» an Häusern, Möbelstücken, auf Glasgemälden, Silber und Porzellan an sowie auf Geschenken privater oder kirchlicher Natur. Der Stil des Wappens passte sich jeweils dem Zeitstil an. Das moderne Recht anerkennt die Wappensführung; sie ist bis zu einem gewissen Grad gesetzlich geschützt.

König August der Starke, der Gründer der ersten europäischen Porzellanmanufaktur, die die Sensation des Jahrhunderts war, wurde von den Königs- und Fürstenhöfen seiner Zeit sichtlich beneidet, einmal des begehrten Porzellans und dann der Einnahmen wegen, die dieses Unternehmen zur Tilgung der Staatsschulden beitrug. Damit trat Kursachsen in Konkurrenz mit China und Japan, die bis zu diesem Zeitpunkt ausschliesslich Nutzniesser des lukrativen Porzellanexports gewesen sind. Der Ruhm Meissens verbreitete sich rasch. Bald versorgte es ganz Europa mit Porzellan und verdrängte nicht nur das Steinzeug und Zinn von der Tafel, sondern auch das bisher konventionelle Silber. Damals galt das Porzellan wegen seiner Seltenheit als Wertmesser des Standes wie auch des Vermögens. Es ist so begreiflich, dass jedermann, dem es möglich war, seine Wohnung und Tafel damit zierte, um gleichzeitig seinen Stand zu dokumentieren. Die Könige selbst machten reichlich Gebrauch von Bestellungen bei der Manufaktur. August II. allein bezog von 1725 bis 1733 für den eigenen Gebrauch und für Geschenke Porzellan für 50 846 Taler, während sein Sohn und Nachfolger von 1733 bis 1748 516 669 Taler für dieselben Zwecke verausgabte. Die Umgebung des Königs, zum Teil Emporkömmlinge, verstand es dank ihrer günstigen Stellung ausgezeichnet, sich herrliche Service, Vasen, Tafelaufsätze usw. zu verschaffen und damit Stand und Luxus zu vereinen. So lag es nahe, bei der Manufaktur grosse Bestellungen aufzugeben, die mit

der Eigentumsmarke, dem Wappen der Besteller geziert waren. Es entstanden die einzigartigen Tafelservices für Sulkowski, Brühl, Clemens August, Hennicke, von Münchhausen, München usw. Freiherr von Pöllnitz äusserte über den sächsischen Hof, er sei der glänzendste Europas, hier finde man Grösse, Pracht und Vergnügen.

Das erste Wappenservice war ein Geschenk Augusts II. an *Viktor Amadeus II.* (1666—1732), König von Sardinien. Es bestand aus einem Teegedeck und mehreren Schokoladebechern. Als einziges historisches Dokument befand sich eine Tasse und Untertasse in der Sammlung von Klemperer in Dresden, die uns heute nur noch in einer Abbildung erhalten ist. Die Tasse, klein und henkellos, trug die Marke AR, war mit Chinoiserien und dem Monogramm des Königs verziert. Die Untertasse, mit reichem Goldspitzen-dekor, trug im Spiegel das dekorative Wappen von Sardinien mit der Krone und zwei Löwen als Schildhalter. Was dieses Service besonders interessant macht, ist der Umstand, dass es urkundlich festgelegt und auf das Jahr 1725 datiert werden kann. Es wurde am 30. Juni 1725 in Dresden abgeliefert; als Maler wird Johann Gregor Höroldt genannt.

Das Tafelservice der Familie *Höpfner* darf um 1730/35 angesetzt werden. Es zeigt reichen Dekor mit bunten indianischen Blumen und exotischen Vögeln. Ein ovaler Schild enthält ein Wappen in Purpur mit drei Hopfenstangen, weshalb man an eine Familie Höpfner oder Höpfner dachte. Eine Terrine befindet sich im Kunstgewerbe-museum Dresden, zwei Teller in Privatbesitz. Spätere Ergänzungen sind zwei Konfektschalen mit plastischem Dekor in Privatbesitz, Arbeiten Kaendlers um 1745.

In dieselbe Zeit um 1730 gehört das Service mit dem eisenroten Tiger und Bambus. Es müssen zwei Services mit diesem Dekor bestanden haben, eines mit dem *Wappen von Kursachsen* (Abb. 127), das andere mit dem *polnisch-litauischen* (Abb. 128). Nicht ganz korrekt gezeichnet ist das erste. Offenbar hat man das polnisch-litauische Mittelfeld herausgenommen. Es zeigt im gevierten Schild in 1 (Sachsen): über siebenmal geteiltem Feld (schwarz/golden) ein schrägrechter grüner Rautenkranz; in 2 (Herzogtum Jülich): in Gold ein schwarzer Löwe; in 3 (Herzogtum Cleve): in Rot ein goldener Lilienhaspel; in 4 (Herzogtum Berg): in Silber ein goldgekrönter roter Löwe. Der mit Kurhut ge-krönte Herzogschild (Kurwürde) zeigt in Schwarz-Silbern geteiltem Feld zwei gekreuzte rote Schwerter. Auf dem Hauptschild ruht die ungefütterte (polnische) Krone. Da dieser Dekor des goldenen und eisenroten Tigers mit Bambus zu den frühesten Zieraten gehört, muss das Service wohl für August II. vor 1733 angefertigt worden sein.

Das zweite Service (Abb. 128) trägt das Wappen von Polen-Litauen, gevierter Schild: in 1 und 4 in Rot ein golden gekrönter und bewehrter silberner Adler (Königreich Polen); in 2 und 3 in Rot ein silberner Ritter auf silbernem Pferd, mit der Rechten ein Schwert schwingend, am linken Arm einen ovalen Schild mit einem goldenen Doppelkreuz (Grossfürstentum Litauen) (Abb. 128). Auch dieses Service ist für August II. hergestellt worden. Auf der Rückseite der Teller sind kleine unterglasurblaue Schwerter angebracht und die Inventarnummer der königlichen Sammlung.

Das sogenannte *Krönungs-Service* stammt aus dem Jahre 1733 und war bestimmt für die bevorstehende Krönung von Kurfürst Friedrich August II. zum König von Polen als August III. in Krakau im Januar 1734 (Abb. 129/130). Den Hauptschmuck bildet das Wappen der Könige von Polen aus dem Hause Sachsen. Es ist das Wappen Polen-Litauen, das wir bereits kennen lernten, vervollständigt durch das vom hermelingestulpten, purpurnen Kurhut bedeckte Mittelfeld: rechts schwarz-silbern geteilt, überdeckt von zwei gekreuzten roten Schwertern (Kurwürde und Reichserzmarschallamt), links neunmal geteilt (goldenschwarz) und von einem schräggelegten grünen Rautenkranz überzogen (Herzogtum Sachsen). Auf dem grossen Schild ruht die Königskrone. Auf der Rückseite des Tellers (Abb. 130) die Schwertermarke und Inventarnummer W 147.

Ein in seiner Art vollkommen verschiedenes Tafelservice bestellte der Freiherr von *Münchhausen* (Abb. 131). Der Dekor, mit allen möglichen Fabeltieren und «indianischen Blumen» in Camaieu-Purpur, wird zum Teil dem bekannten Meissner Maler Friedrich von Loewenfinck zugeschrieben. Auf dem Rande des Tellers brachte man das Familienwappen an, einen Zisterziensermonch mit weisser Kutte und schwarzem Skapulier in goldenem Feld, in der rechten Hand einen roten Stab, in der linken ein rotes Brevier. Das Service wird in das Jahr 1735 zu datieren sein.

Um die gleiche Zeit entsteht das Tischgedeck für den Konferenzminister *Johann Christian Graf von Hennicke* (1681—1752) (Abb. 132). Die Ränder einiger Teller und der Terrinen haben aufgelegte Rosen und Blätter, auf den glatten Flächen finden sich Streublümchen und Ährenbündel, wie dies beim Krönungs-Service der Fall ist. Die Teller weisen eine ähnliche Form auf wie beim vorhergenannten Service. Das Wappen ist das des königl. poln. kursächs. Kammerdirektors zu Naumburg und Bergrates Johann Heinrich von Hennicke nach der Verleihung des Reichsadelstandes im Jahre 1728 und vor der Erlangung des Reichsfreiherrenstandes im Jahre 1741. Es zeigt auf schwarzem Feld einen goldenen Löwen, von Rot und Silber gespalten. Hennicke war ein natürlicher Sohn des Grafen Heinrich I. von Brühl, königl. poln. Premier-Minister, und

starb 1752 als königl. poln. wirkl. Geheimer Rat und Konferenz-Minister. Seine Familie erlosch im Dezember 1753 im Mannesstamm. Bei der Manufaktur musste Hennicke zeitweise den Grafen Brühl in der Direktion vertreten. Das Urteil der Zeitgenossen über Hennicke fällt vernichtend aus.

Reich, wuchtig und in neuer Linie bewegt sich das berühmte *Sulkowski-Tafelservice*, das für den sächsisch-polnischen Minister Graf von Sulkowski in den Jahren 1735 bis 1737 entstanden ist. Johann Joachim Kaendler übernimmt mehr und mehr die Führung in der Manufaktur. Durch ihn wird der Plastik der Vorrang gegeben, während die Malerei eine untergeordnetere Rolle spielt. Bei den Schüsseln und Terrinen dieses Services entfaltet Kaendler erstmals einen Prunk, der beim Porzellan bis anhin unbekannt war (Abb. 133/134). Die herrlichen Barockformen halten auch auf diesem Gebiete ihren Einzug. Als Vorbilder dienen silberne Terrinen aus der königlichen Schatzkammer in Dresden, die vom Goldschmied Johann Biller (1692 bis 1746) gefertigt wurden, und die Zwingerplastik von Balthasar Permoser (1651–1732). Schüsseln und Schalen stehen auf kräftigen Volutenfüßen mit Halbfiguren als Henkel. Die Bekrönung des Deckels zeigt einen Löwen als Schildhalter. Als Grunddekoration bleibt das Korbgeflechtband, das sich auf allen Formstücken wiederholt. Die freien Flächen werden mit «indianischen Blumen» und Garben belebt. Im Spiegel der Teller ist das aus den unter einer gemeinsamen Krone vereinigten und von zwei widersehenden Löwen gehaltenen Schilden gebildete Ehewappen der Ehe Alexander Joseph Graf (seit 1752 Fürst) *Sulkowsky*, geb. 1695, gest. 1762, königl. polnischer Kabinettsminister usw., verh. 1728 mit Marie Anne Franziska, Freiin von *Stain* zu Jettingen, geb. 1712, gest. 1741. Das Wappen Sulkowsky ist in der vorliegenden Form 1732 anlässlich der Verleihung des polnischen Grafenstandes (d.d. Dresden, 2. 9. 1732) aus dem polnischen Stammwappen Sulima entstanden und so am 22. 8. 1733 bei der Verleihung des Reichsgrafendes bestätigt worden. Es wurde dann bei der Verleihung des Reichsfürstenstandes erheblich vermehrt, indem das 1732 geschaffene Wappen Herzschilde des neuen Wappens wurde.

In den Akten der Manufaktur findet sich ein Verzeichnis des Services vom 8. Februar 1738, von Johann Gregor Höroldt unterschrieben, wonach die erste grosse Lieferung ins Japanische Palais kam und 1737 eine Nachbestellung gemacht wurde. Graf von Sulkowsky war der grosse Rivale des Grafen Brühl, der nach seinem Sturz alle Macht in die Hände bekam. Sulkowsky wurde am 5. Februar 1738 in Sachsen gestürzt. Das Service ist im letzten Jahrhundert verkauft und in alle Winde zerstreut worden. Bedeutende Teile befinden sich in der Sammlung Dr. Schneider.

Bei einem kleinen Teeservice kommt die Malerei wieder zu ihrem Recht. In radierten Goldpavillons sehen wir bunte

Chinesen, die Tee trinken und rauchen, die Seiten der Teebüchse sind mit radierten Goldchinesen sowie den Initialen *AR mit der Krone* dekoriert. In Kartuschen wiederholt sich immer wieder das *sächsisch-polnische Wappen*. Die Form der Tassen und die mit schwarzen Strichen abschattierte Bedachung der Pavillons setzt die Entstehungszeit in die Jahre 1735–1740. Fünf Stücke dieses Services befinden sich im Berner Historischen Museum (Sammlung Kocher).

Für den prachtliebenden *Kurfürsten Clemens August von Köln* (1700–1761) wurden zwei Service in Auftrag gegeben, 1735 ein Kaffee-, Tee- und Schokoladeservice, und 1741 das sogenannte Jagdtafelservice. Das Frühstücksservice, eine vorzügliche Arbeit Höroldts, ist einzigartig in Erfindung und Ausführung und dient ausschliesslich der Verherrlichung des Kurfürsten. Die farbenfrohen Chinoiserien stellen den Kurfürsten in chinesischer Tracht dar mit seinem Monogramm auf Vasen, Kisten und Schildern. Einige Schilder zeigen seinen vollen Namen Clemens August und das Datum 1735. Die Chinesen bewegen sich auf einem ornamental goldenen Gittersockel, der eine Landschaft in Purpur umschliesst. Auf jedem Stück leuchtet das grosse Wappen und seine Insignien. Teile dieses Services befinden sich in Bern, Bernisches Historisches Museum (Sammlung Kocher), in Köln, Kunstgewerbe und Rheinisches Museum, und im Metropolitan Museum of Art (Sammlung Wilson) in New York. Etliche Jahre später, 1741, schuf Meissen das Jagdservice mit dem verschlungenen Goldmonogramm CA unter der Fürstenkrone, umgeben von Band und Kreuz des Hoch- und Deutschritterordens (Abb. 135/136). Das Hauptmerkmal dieses Services sind die immer wiederkehrenden reliefierten Goldmuscheln, wie wir sie oft beim Silbergeschirr jener Zeit antreffen. Sie finden sich an den leicht eingebuchten Tellern, den leicht modellierten Kannen und Schüsseln. Die glatten Flächen sind ausgefüllt mit schattenwerfenden deutschen Blumen und Insekten, die Johann Gottfried Klingler, Maler in Meissen (1731–1746), zugeschrieben werden. Plastischer Schmuck wie Putten, Blumenkörbe usw. zieren die Deckel. Clemens August, Herzog von Bayern und Kurfürst von Köln, war der dritte Sohn des Kurfürsten Max Emanuel von Bayern († 1726). Er empfing den Kurhut am 12. November 1723 und die Priesterweihe 1725. Mit ihm schliesst die Reihe der kölnischen Kurfürsten aus dem Hause der Wittelsbacher (1582 bis 1761). Clemens August, einer der reichsten geistlichen Fürsten jener Zeit, stand dem Grafen Brühl in Luxus und Verschwendug nicht nach. Nach seinem Tode kamen seine Sammlungen unter den Hammer, um die grossen Schulden zu decken.

Ein Hochzeitsgeschenk von seltener Pracht liess König August III. für seine Tochter Maria Amalia Christina anfertigen, die *Karl III.*, Infant von Spanien und König beider Sizilien, heiratete. Es bestand aus Frühstücksservicen,

Trinkbechern, Vasen und Terrinen, die alle mit dem Allianzwappen Sizilien und Sachsen-Polen bemalt waren. Die Dekors variierten zwischen Goldchinesen, bunten Chinoiserien und Watteauszenen mit purpurnen, goldenen und grünen Fonds. Die Hochzeit fand am 9. Mai 1738 in Dresden statt, und am 29. Juni 1738 standen 17 rote, mit Gold verzierte Futterale mit den Hochzeitsgeschenken in Meissen zum Versand bereit. Karl III., selber ein Bewunderer des Porzellans, gründete die Manufakturen in Capo di Monte bei Neapel und Buen Retiro in Spanien.

Wie wir schon oben sahen, befinden sich nicht nur weltliche Fürsten unter den Kunden von Meissen, sondern ebensoviele kirchliche Würdenträger. Der *Fürstbischof von Ermeland*, Adam Stanislaus von Götzendorf-Grabowsky (1698–1770), gehört zu ihnen. Sein Tafelservice ist von einfacher Form mit kräftiger, schattenwerfender Blumenmalerei und Insekten, dieselben, die sich auf dem Jagd-service des Kurfürsten Clemens August befinden. Vorbild dieser sogenannten deutschen Blumen waren die kolorierten Kupferstiche von Johann Wilhelm Weinmann (*Phylantus Iconographia*, Augsburg 1737). Das Wappen des Fürstbistums und der Familie wird vom blauen Band des polnischen weissen Adlerordens umrahmt. Einzelne Teile dieses Services, das in den Jahren 1735–1740 entstand, befanden sich in der ehemaligen Sammlung Erich von Goldschmidt-Rothschild.

Der unter Peter dem Grossen dienende Generalfeldmarschall *Graf von Münnich* bestellte 1738 in Meissen ein umfangreiches Speiseservice (Abb. 137). Formen und Dekor sind denen des von Graf Sulkowski in Auftrag gegebenen Services sehr ähnlich. Im Tellerspiegel befindet sich das malerische Wappen: Ovaler, gevierter Schild, darin in 1 und 4 in Gold ein wachsender, in eine braune Kutte gekleideter Mönch, in 2 und 3 in Blau ein silberner Schwan. Im ebenfalls ovalen Mittelschild in Gold der schwarze russische Reichsadler. Der Schild ist von einem sparsamen goldenen Rahmen umzogen und liegt auf einem aus einer neunperligen Grafenkrone abfallenden, weiss gefütterten, golden verzierten blauen Wappmantel, aus dessen oberem Teil die den Schild umschliessende Kette des russischen St. Andreasordens hervorkommt. Unter dem Wappen ein blaues Schildchen mit der goldenen Inschrift «OBSEQUIO ET CANDORE» (in Gehorsam und Reinheit). Auf beiden Seiten der Darstellung sind ovale, mit Grafenkronen verzierte blaue Schildchen innerhalb von militärischen Trophäen, die das Monogramm v. M. (Münnich) tragen. Es handelt sich um die von 1728–1741 gebräuchliche Form des Wappens des Grafen von Münnich, der am 28. 4. 1731 den kaiserlich-russischen Andreasorden und am 4. 2. 1741 den römisch-kaiserlichen Reichsgrafenstand mit einem neuen, mehrfeldigen Wappen erhielt, so dass die Wappengeschichte zwischen 1731 und 1741 gefertigt sein dürfte.

Sein Meisterstück jedoch hat Kaendlers mit dem Plat-de-ménage geschaffen, das sich in der Sammlung in Dresden befand. Auf einem reich profilierten Untersatz im Barockstil steht ein länglicher Korb auf hohen Volutenfüßen, mit Halbfiguren als Henkel und herrlich modellierten Blumensträußen. An den Seiten sind Kartuschen mit dem Wappen und plastischen Blumenbündeln angebracht, die ein Gegengewicht bilden zu den vom Untersatz aufsteigenden Blumensträußen. Wir begegnen einem Reichtum, den wir im Brühlschen Service wiederfinden. Generalfeldmarschall Graf von Münnich (1683–1767) war gebürtiger Oldenburger, stand in englischen und holländischen Diensten, 1716–1721 unter August dem Starken und später in russischen Diensten. Sein Einfluss war derart gross, dass er 1733 mit seinen Truppen die Anerkennung Friedrich August II. zum König von Polen erreichte. 1741 wird er von der Kaiserin Elisabeth, Tochter Peters des Grossen, nach Sibirien verbannt und erst nach 20 Jahren, mit der Thronbesteigung Peters III., zurückberufen.

Das *Brühlsche Tafel-, auch Schwanenservice* genannt, darf als das prunkvollste und bedeutendste angesehen werden, das Meissen oder eine andere Manufaktur im 18. Jahrhundert geschaffen hat (Abb. 138/139). Es ist das Werk Johann Joachim Kaendlers, dem Meissen einen Grossteil seines Ruhmes verdankt. Dem Service liegt der Gedanke der mythologischen Welt des Meeres zugrunde. Alles was das Wasser bevölkert, Schwäne, Nereiden, Tritonen, Muscheln, Delphine, Götter usw., wird uns plastisch in Spitzenleistungen des Porzellans vor Augen geführt. Die Bezeichnung Schwanenservice röhrt daher, dass der Schwan das bevorzugte Tier bleibt und auf jedem Stück erscheint. Kannen, Saucieren und Konfektschalen erhielten die Form eines Schwanes. Die Vorlage eines Probetellers wird von Kaendlers folgendermassen beschrieben: «Zum grossen Service einen Suppenteller in Gestalt einer Muschel gefertigt, worinnen flach erhaben etwas Wasser zu sehen, worauf zwei Schwäne schwimmen, wie auch noch zwei Fischreiher und unterschiedliches Schilfwerk zu sehen ist.» Die vorherrschenden Farben Weiss und Gold und die Vielzahl der Formen steigern die Wirkung dieses Services ins Monumentale. Die Teller tragen einen Goldrand mit indianischen Blüten. Dazwischen prangt das Allianzwappen des Grafen Brühl und seiner Gemahlin Franziska, einer geborenen Gräfin von Kolowrat-Krakowska: zwei aneinandergeschobene Schilder, der heraldisch rechte mit dem gräflichen Wappen Brühl, der linke mit dem gräflichen Wappen Kolowrat. Das Wappen Brühl ist seit der Erhebung der Familie in den Reichsgrafenstand am 27. 5. 1737 geviert, in 1 und 4 in golden-rot gespaltenem Felde ein (recte: golden gekrönter) schwarz-silbern gespaltener Doppeladler, in 2 und 3 in Blau ein silberner Sparren (Stammwappen Brühl). Das Wappen Kolowrat ist in Blau ein (recte: sil-

bern-rot gespaltener) Adler, der auf der Brust ein mit einem Fürstenhut bedecktes, rot-silbern-rot geteiltes Schildchen trägt. Auf beiden Schildern gemeinsam liegt eine goldene dreizehnperlige Grafenkrone, in der die drei gekrönten Helme des gräflich Brühlschen Wappens ruhen. Die Schilder halten die beiden gekrönten goldenen Löwen des gräflich Brühlschen Wappens, der heraldisch rechte Löwe trägt in der linken Pranke das hellblaue Band des königl. polnischen Weissen-Adler-Ordens.

Mit diesem Service nahm Meissen eine neue Entwicklung. Die von Höroldt bevorzugten glatten Flächen wurden aufgegeben und der Plastiker Kaendler, nach dem diese neue Periode benannt wird, führt die Bildung der Geschirre und aller Tafeldekorationen im Barock- und später im Rokoko-Stil durch. Beim Schwanenservice beschränkte man sich nicht bloss auf die üblichen Gedeckformen, sondern auch Leuchter, Tafelaufsätze und sogar Springbrunnen wurden zur Verschönerung der Tafel hergestellt. Dabei verliess man die strengeren Formen und ging ganz zum beschwingten Louis-XV.-Stil über. Kaendler wurde in seiner Arbeit zweifelsohne durch Justin-Aurèle Meissonnier (1675—1750) und auch François Cuvilliés (1695—1768) beeinflusst. Die Deckel der Terrinen waren keine Deckel mehr, sondern glichen Porzellangruppen oder Tafelaufsätzen. Als Vorbild z. B. eines Deckels diente Kaendler ein Gemälde der Galerie des Königs, die Galathea im Muschelwagen mit Putten von Francesco Albani, einem italienischen Meister (1578—1660), wobei das wehende Tuch als Henkel gedacht ist. Die Wärmeglocke Abb. 138 zeigt die reliefierten Schwäne und das Wappen in der Kartusche, ebenso die Platte Abb. 139. Das Service wurde 1737 in Auftrag gegeben, 1741 vollendet und soll aus 2200 Teilen bestanden haben. Kaendler konnte bei der Ausführung eine erstaunliche Phantasie walten lassen, aber die Arbeit war für ihn allein zu gross. Er wurde deshalb durch Johann Friedrich Eberlein unterstützt, der seit 1735 bei der Manufaktur beschäftigt war. Die Vorstufen zum grossartigen Schwanenservice bilden vier Vasen mit dem einfachen Brühlschen Wappen, Blumensträußen als Krönung und Schwänen oder Frauenköpfen als seitlichen Henkeln, die sich in der Sammlung von Pannwitz befinden. Sie sind noch ganz im strengen Barockstil gehalten. Zur selben Zeit, 1736, bestellt Graf Brühl ein kleines Service bei der Manufaktur mit geflochtenem Rand und Streublümchen, das das einfache gräfliche Wappen trägt und in einzelnen Stücken noch vorhanden ist.

Wer war nun dieser Graf Brühl, der sich ein solch herrliches Service leisten konnte? Heinrich Graf von Brühl (1700—1763) war sächsischer Premierminister am Hof Augusts III., König von Polen. Nach seiner Vermählung mit der Gräfin Kolowrat wurde er vom König 1737 in den Reichsgrafendstand erhoben. Er war der Direktor der Porzellanfabrik von 1733 bis zu seinem Tode 1763. Da

sich der König wenig für die Staatsgeschäfte interessierte, sondern der Oper, Jagd und seiner Gemäldegalerie den Vorzug gab, war es ihm eine Leichtigkeit, nach dem Fall seines erbitterten Rivalen, General Sulkowski, die ganze Macht an sich zu reissen, so dass Brühl während 30 Jahren in Chursachsen faktisch der allmächtige Mann war. Zweimal, 1737 und 1740, bestätigt der König, «dass alles Porzellan, das Brühl empfangen hat oder noch empfangen werde, demselben aus besondern Gnaden ohne einziges Entgelt völlig überlassen und geschenkt werden solle». Die Urteile der Zeitgenossen sind unterschiedlich, einige halten ihn für ungebildet, andere sehen in ihm den feingebildeten Mann des Rokoko, kunstverständig und liebenswürdig im Umgang. Alle stimmen überein, dass er einen Luxus entfaltete, der seinesgleichen suchte. Graf Brühl beschäftigte zu seiner Bedienung 300 Angestellte, besass ebensoviele Pferde, ein Dutzend Landhäuser, zwei bis drei Kleidungen für jeden Tag des Jahres und 1500 Perücken, die dauernd unter Puder gehalten wurden; viel für einen Mann ohne Kopf, soll Friedrich der Große gesagt haben. Graf Brühl hatte das Glück, kurze Zeit nach dem König das Zeitliche zu segnen, und entging daher allen Prozessen, die gegen ihn angestrebt wurden. Das herrliche Service war Fideikommisbesitz der Familie Brühl und wurde im Schloss Pförten aufbewahrt. Schloss Pförten wie auch ein Teil des Services sind im letzten Krieg zerstört worden. Viele Teile des Schwanenservices befinden sich heute im Kunsthandel oder in Privatsammlungen.

Trotz der gewaltigen Stiländerung, der wir im Brühlschen Service begegnen, waren die früheren Geschirrformen nicht vergessen oder ausser Mode, sondern erfreuten sich immer noch einer grossen Beliebtheit. Dies belegt uns das Frühstückservice der österreichischen Familie *Althann* aus den Jahren 1735—1740, das wieder in einfachen Formen gehalten ist (Abb. 140). Die hohen Bechertassen mit zwei Henkeln tragen, wie auch die Teller und die Teebüchse aus der Sammlung Dr. Schneider, das Allianzwappen Althann-Daun: unter der Krone auf dem Hermelinmantel hängen zwei ovale Schilder, der rechte hat im roten Feld einen silbernen Querbalken mit dem schwarzen Monogramm AT, das Wappen der Althann, der linke ein rotes Schräggitter auf Goldgrund, das der Daun. Die Teebüchse Abb. 140 zeigt glatte Flächen, reichen Goldspitzendekor und auf der Rückseite bunte Chinoiserien. Infolge des Fehlens von Unterglasur ist es schwierig, den Besitzer oder Besteller zu bestimmen. Es kann Maria Anna Elisabeth, Reichsgräfin von Althann, eine geborene Gräfin von Daun (gest. 1747), sein. Sie war die zweite Gattin des Michael Ehrenfried Christian, Reichsgraf von Althann, der schon 1715 starb.

Ein Frühstückservice für den Fürsten von *Thurn und Taxis* ist im gleichen Stil gehalten und wird um 1740 zu datieren sein. Auf der Front der Tasse leuchtet das deko-

rative Wappen mit allen Insignien, das sich auf dem Teller wiederholt. Die Rückseite der Tasse ist mit einer Landschaft mit Burgen, Schlössern, Reiter und Jäger bemalt. Feine Goldspitzenbordüre umschliesst die Malerei. Eine solche Tasse befand sich in der ehemaligen Sammlung Gustav von Gerhardt, Budapest 1911.

Papst Benedikt XIV., Förderer von Kunst und Wissenschaft, äusserte öfter seine Bewunderung für das Porzellan. Wohl eines der bedeutendsten Werke, die grosse Kreuzigungsgruppe von Kaendlner, 1743, war wahrscheinlich als Geschenk für den Papst gedacht. So ist es nicht verwunderlich, wenn auch profane Geschenke wie ein wertvolles Frühstückservice in seinen Besitz gelangten. Die Bowle dieses Services, in dessen Mitte sich eine farbige Landschaft von Dresden befindet, ist reich verziert mit goldenem Gitterwerk, Palmetten und farbigen Blumen. Auf einem Stein lesen wir folgende Inschrift: «Dec. 5 Jar 1741», und darunter «AR». Möglicherweise war dies ein Geschenk des Königs August III. an den Papst. Die Tassen mit verzierter Henkel sind mit Veduten bemalt. Findige Augen wollen darin schon die Brühlsche Tasse erkannt haben. Feine Goldspitzenbordüren zieren alle Geschirre. Der Tellerspiegel wird vom Wappen des Papstes ausgefüllt, in Gold drei rote Pfähle, gekrönt von der Tiara mit den Schlüsseln.

Papst Benedikt XIV. (1675—1758) stammt aus einer schon im 10. Jahrhundert erwähnten Bologneser Familie, Lambertini, die stets guelfisch gesinnt war. Seine Wahl zum Papst erfolgte 1740; ob das Datum auf der Bowle mit der Wahl oder Krönung des Papstes in Zusammenhang gebracht werden kann, konnte nicht eruiert werden. Der Schwiegersohn Augusts III. von Polen, König Karl III. von Neapel, schenkte dem Papst oftmals Erzeugnisse seiner Porzellanfabrik von Capo di Monte (gegründet 1743), die der Papst eigenhändig verdankte. Nach zeitgenössischem Urteil sollen die Porzellane von Capo di Monte diejenigen von Meissen übertroffen haben. Die Porzellansammlung des Quirinals, damals die Residenz der Päpste, galt als die schönste von ganz Europa. Dort waren noch bis 1870 Vasen mit dem Wappen von Papst Benedikt XIV. zu sehen. Eine Tasse dieses oben erwähnten Kaffeeservices befand sich in der Sammlung Dr. von Dallwitz in Berlin, und heute kennen wir verschiedene in Privatsammlungen.

Kaiserin Katharina II. von Russland, eine geborene Fürstin von Anhalt-Zerbst (1729—1796), bestellte 1755 ein grosses Speiseservice mit reliefiertem Grund, bunten Blumen und zartem Goldspitzendekor. Am Rande sieht man den russischen Doppeladler und das Andreaskreuz. In der Sammlung Dr. Paul von Ostermann waren Teile dieses Services vertreten.

August III. war seiner Gemälde Sammlung mehr zugetan wie der Porzellanmanufaktur, aber trotzdem setzte er seinen Stolz darein, reichlich und prunkvoller Porzellans-

geschenke zu geben, was keinem anderen Monarchen in jener Zeit möglich war. Auch Graf Brühl machte ausgiebig Gebrauch von Bestellungen, die ihn nichts kosteten, aber auch der Manufaktur nichts einbrachten. Meissen muss eine ganze Anzahl von Wappenservicen hergestellt haben. In der Sammlung Dr. Schneider finden sich dafür viele Beispiele. Neben den beschriebenen Stücken aus den grossen — nennen wir sie historische — Servicen besitzt er Tassen, Bowlen, Teller und Kännchen, die vielleicht Einzelstücke oder Teile aus kleineren Gedecken darstellen. Wir nennen hier: eine grosse Platte mit dem bekannten «Bienenmuster» und dem Allianzwappen der *Grafen von Hoym und von Werthern* (Abb. 141). Hoym hat: rechts einen zweimal gespaltenen und zweimal geteilten Schild mit neun Feldern: 1 in Schwarz zwei silberne Balken; 2 in Schwarz eine goldene Krone; 3 silbern-rot gerautet; 4 in Schwarz eine goldene Mitra; 5 in Silber ein schwarzer Doppeladler; 6 in Schwarz ein goldener Löwe; 7 in Schwarz ein grüner Palmbaum; 8 in Silber ein aus dem Rande kommender, nach links gewendeter geharnischter Arm, einen goldenen Streithammer haltend; 9 in Rot zwei goldene, zugewendete Adlerköpfe, dazwischen ein Szepter (?), drei gekrönte Helme mit rechts schwarz-silbernen und links rot-silbernen Decken. Das Wappen der *Grafen von Werther*: über ovalem rotem Schildfuss einmal geteilt und zweimal gespalten (sechs Felder), bedeckt mit einem Herzschild; dieser geviert, darin a und d: in Gold ein roter Löwe (Erbtürhüteramt), b und c: in Schwarz ein schräggelagter goldener Lindenast (Stammwappen); Hauptschild: 1 in Silber drei rote Balken (Herrschaft Beichlingen), 2 in Gold ein mit einer Laubkrone gekrönter schwarzer Doppeladler (Gnadenwappen), 3 in Gold ein gekrönter blauer aufrechter Leopard (Ravenswald), 4 in Blau ein gekrönter silberner Strauss mit drei gekreuzten silbernen Pfeilen in der erhobenen Rechten (Frohdorf), 5 in Rot ein schreitender silberner Elefant mit schwarzem Kornak auf dem Halse und goldenem Turm auf dem Rücken (Brücken), 6 in rot-silbern geschachtem Feld ein gekrönter goldener Adler (Herrschaft Wiehe), dazu drei gekrönte Helme. Wir haben dieses Wappen so ausführlich besprochen, um zu zeigen, wie genau der Meissner Maler dieses kopiert hat. Wenn man an grosse Service denkt, so mag das eine monatelange, zeitraubende Technikerarbeit gewesen sein. Das Service gehörte demnach dem Grafen Hoym, Kammerpräsident zu Dresden, poln. und sächsischer Geh. Rat und Oberamtmann in Thüringen, der 1716 die Rahel Louise, Gräfin von Werthern zu Beichlingen, geheiratet hat. Es ist um 1730 zu datieren.

Der grosse Teller der Abb. 142 und Farbtafel mit dem chinesischen Fabeltier im Spiegel und den Schmetterlingen trägt auf dem Rand das Wappen des *Freiherrn von Bernsdorff*: in Rot ein silberner, mit drei hängenden grünen Blättern belegter Wellenbalken. Dieses Stammwappen der ur-

adeligen Familien von Bernsdorff ist von den Schildhaltern des 1716 verliehenen reichsfreiherzlichen Wappens, Adler und Löwe, begleitet. Das Service kann um 1735 datiert werden.

Aus derselben Zeit stammt ein Gedeck mit dem Wappen der gräflichen Linie des uradeligen Geschlechtes der *von Seydewitz* (Abb. 143). Es zeigt das vollständige Wappen des Reichsgrafen August Friedrich von Seydewitz (geb. 1695, gest. 1775), bestehend aus dem Schild, der gräflichen Krone auf demselben, drei Helmen in der Krone und zwei Löwen als Schildhaltern. Die Anordnung der Perlen auf dem Kronenreif lässt vermuten, dass diese Krone zuvor eine freiherliche (mit einer um den Kronenreif geschlungenen Perlkette) war, so dass das Wappen zwischen 1731 (Erlangung des Reichsfreiherrenstandes) und 1743 (Erhebung in den Reichsgrafendienst) gemalt und in dem letztgenannten Jahr mit Rücksicht auf den neuen Adelsgrad verbessert worden sein dürfte.

Es ist erstaunlich, wie stark unter den Einzelstücken die *italienischen Wappen* vertreten sind. Sie gehen wohl auf die Gesandtschaften am sächsisch-polnischen Hof zurück.

Der Teller mit den deutschen Schlagschattenblumen trägt auf dem Rand das Wappen des *Carlo Francesco Vincenzo Ferrero*, Marchese d'Ormea, Ministro e Primo Segretario di Stato, Grosskanzler von Savoyen, der am 19. März 1737 Ritter des Annunziaten-Ordens wurde (Abb. 144). Da er am 29. Mai 1745 gestorben ist, mag das Service wenig vorher entstanden sein. Die Streifen im Wappen sind schwarz und golden.

Nicht sicher kann das Wappen der Abb. 145 bestimmt werden, das sich auf einer kleinen, viereckigen, an den Kanten eingezogenen Schale befindet. Möglicherweise handelt es sich um das Wappen der Familie *Morosini* in Venedig; es zeigt wenigstens die Dogenmütze von Venedig.

Ein weiteres Stück, wieder aus Venedig, lässt sich nach dem Wappen der *Adelsfamilie Contarini* zuschreiben, mit einem gevierten Schild, in 1 und 4 in Blau drei goldene Lilien, in 2 und 3 in Gold drei blaue Schrägbalken (Abbildung 146).

Der Becher der Abb. 147 (im Jägerhof sind davon drei) gehörte einmal dem Vizekönig und Gouverneur von Sardinien, Hieronymus *Falletti* aus Alba (Savoyen), oder dem Paul Konstans *Falletti*, der 1746 Erzbischof von Cagliari in Sardinien war. Das Wappen zeigt in Blau einen rot-golden in drei Reihen geschachten Schrägbalken, von einer fünfblättrigen Krone bedeckt, die von zwei naturfarbenen Adlern gehalten wird. Der Wahlspruch «In Spe» kommt auch als «En Espérance» vor.

Die herrlich bemalte Kumme — es ist sicher Heintze, der hier wieder ein reifes Werk geschaffen hat — trägt das Allianzwappen der venezianischen Adelsfamilien *Pisani*

und *Corner* (Cornar) (Abb. 149). Das Wappen Cornaro enthält in der vorderen Hälfte das vierfeldige Wappen des Königreichs Zypern in Erinnerung an die letzte Königin von Zypern, Katharina Cornaro, die die Insel an ihre Heimatstadt Venedig vermachtete. Es mag um 1740 datiert werden.

Auch die Becher, Tasse und Unterschale der Abb. 148 sind wieder prachtvoll dekoriert mit einer Uferlandschaft, die um 1740 anzusetzen ist. Das Wappen ist das der gräflichen Linie des *Hauses Tiepolo*, ein gevierter Schild, in 1 und 4 in Rot ein goldgekrönter und bewehrter silberner Adler, den rechten Flügel erhoben, den linken gesenkt, in 2 und 3 in Blau eine dreitürmige silberne Burg. Im blauen Herzschild ein in einer goldenen Krone ruhendes silbernes Bockshorn. Über dem Schild schwebt an Stelle der vier Helme eine perspektivisch gezeichnete fünfblättrige Krone mit vier Perlenspitzen.

Die letzte Abbildung (150) zeigt ein Teekännchen in Rokokoform; es ist mit dem Wappen des Königs von Frankreich dekoriert: die Lilien von Frankreich und das Kettennetz von Navarra, darüber die liliengeschmückte französische Königskrone und unten die Ketten der beiden französischen Orden von St. Michael und vom Heiligen Geist.

Ausser diesen jetzt genannten Auftraggebern — einzelne werden die Services als Geschenke erhalten haben — nennt Zimmermann: einen Grossfürsten von Russland, die Herzöge von Württemberg, von Kurland, von Weissenfels, den Prinzen von Dessau, den Bischof von Olmütz, König August des Starken unehelicher Sohn, Grafen Rutowski, die Gräfin Mozcinsky, dann die Gesandten am sächsisch-polnischen Hofe, vor allem den sizilianischen, den spanischen und dänischen, denen sich wiederum viele Adelige Sachsen wie des übrigen Deutschland sowie auch des Auslandes anschlossen.

In Museen und Privatsammlungen harren noch viele Wappen auf Meissner Porzellan des 18. Jahrhunderts ihrer Entdeckung. Sie geben dem zukünftigen Forscher die Möglichkeit, die Rätsel zu lösen und eventuell einzelne Stücke zu interessanten historischen Dokumenten zu stempeln.

Literatur

Allgemeine Deutsche Biographie, Verlag von Duncker & Humblot, Leipzig 1875.

Max von Boehn, Deutschland im 18. Jahrhundert, Berlin 1922.
Egon Friedell, Kulturgeschichte der Neuzeit, Beck'sche Verlagsbuchhandlung, München 1922.

Karl Berling, Das Meissen-Porzellan und seine Geschichte, Leipzig 1900.

Dr. Karl Berling, Festschrift zur 200jährigen Jubelfeier der ältesten europäischen Porzellan-Manufaktur, Meissen 1910.

Ernst Zimmermann, Meissner Porzellan, Leipzig 1926.
Mitteilungen aus den sächsischen Kunstsammlungen, Der Tafelaufzug aus dem Service des Generalfeldmarschalls Graf von Münnich, von Ernst Zimmermann, 1914.

Ludwig Schnorr von Carolsfeld, Porzellan der europäischen Fabriken des 18. Jahrhunderts, Berlin 1922 und 1956.

Siegfried Ducret, Meissner Porzellan, Hallwag Bern 1952.

W. B. Honey, Dresden China, New York 1946.

Hilde Rakebrand, Meissner Tafelgeschirre des 18. Jahrhunderts, Darmstadt 1958.

Berichte aus den Kunstsammlungen der Stadt Köln II, Köln 1926.

Ludwig Freiherr von Pastor, Die Geschichte der Päpste, Freiburg im Breisgau 1931.

Pantheon, Jahrgang 1932, Meissner Barockvasen, von Otto von Falke.

Pantheon, Jahrgang 1935, Meissner Malereien von Höroldt und Herold, von Otto von Falke.

Sammlung Gustav von Gerhardt, Budapest, Rudolph Lepke, Berlin 1911.

Sammlung Gustav von Klemperer, Dresden 1928.

Sammlung Dr. Paul von Ostermann, Darmstadt-München, Cassirer & Helbing, Berlin 1928.

Sammlung Erich von Goldschmidt-Rothschild, Hermann Ball, Berlin 1931.

Résumé : Les armoiries viennent des armements du moyen-âge. C'étaient des signes distinctifs des chevaliers dans les tournois. Les plus anciennes datent du temps des croisades. Plus tard, les princes octroyèrent à certaines personnes pour marquer leur rang, des armoiries qui avec le temps devinrent propriété personnelle. C'est ainsi que prirent naissance les armoiries familiales qu'on faisait figurer sur les maisons, les meubles, les vitraux, l'argenterie, la porcelaine, etc.

Quand la porcelaine fut inventée en Europe, on confectionna aussi des services avec armoiries. Le premier de ces services fut offert en cadeau par Auguste II au roi Victor Amédée de Sardaigne. Un service privé pour une famille Höpfner (?) date de 1730—35. Le service avec tigre et bambou et les armoiries saxonne et polonaise fut fait vers 1732. Le service du couronnement de l'année 1733 porte les armoiries d'alliance saxo-polonaises. On attribue en partie à Adam Friedrich Loewenfinck le décor d'animaux de fables du service de table pour Münchhausen. Naturellement, les ministres, généraux et autres hautes personnalités princières commandaient aussi leurs services, de même le ministre du cabinet von Hennicke, le général-maréchal von Munich, le comte Brühl, etc. Pour le comte Sulkowski, on fit un service à ornements plastiques particulièrement riches, avec de grandes terrines de Kaendler, qui remontent à des modèles d'argenterie de Johann Bille. Pour Clément Auguste de Cologne, on fit deux couverts, l'un en 1735 et un second en 1741. Ces services étaient presque toujours finement peints, c'est surtout Höroldt qui a fait là de belles choses. Lorsque la fille d'Auguste III épousa le roi de Sicile, elle reçut entre autres en dot des services de porcelaine dont les pièces sont devenues il est vrai des objets les plus rares. Le plus somptueux et le plus important de ces couverts fut celui du comte Brühl du château de Pförten qui comprenait 2200 pièces et dont

l'ornement plastique est de Kaendler. Il existe encore aujourd'hui des pièces isolées ornées d'armoiries, telles que celles de la famille Althann-Daun, du Pape Benoît XIV, de Catherine de Russie, des ducs de Wurtemberg, de Courlande, de Weissenfels, de familles nobles de Venise, etc. De nombreuses armoiries peintes sur d'anciennes porcelaines de Meissen attendent encore d'être identifiées, mais les plus célèbres et les plus connues sont citées ci-dessus.

Summary : Coats of arms find their origin in the Middle Ages for distinguishing different types of armor and military branches. They served as distinguishing marks of knights at tournaments. The oldest coats of arms date from the times of the crusades. Later kings and princes bestowed them on individual designating their rank, which led to their becoming owner's identification. Thus the family coat of arms was created, which was placed on buildings, pieces of furniture, stained glass, silver, porcelain etc. After the invention of porcelain in Europe, dinner services were made carrying the owners coats of arms. The first known such service was a present of Augustus the Strong to King Victor Amadeus of Sardinia. In the year 1730 to 1735 a service was made for the Höpfner family. About 1732 the Tiger and Bamboo Service with the Polish-Saxon coat of arms was made. The Coronation Service of the year 1733 has the alliance coat of arms of Saxony and Poland. The Münchhausen Dinner Service, decorated with Fabel Animals, is partly attributed to Loewenfinck. High nobility, ministers and generals also ordered their services, such as the Cabinet Minister von Hennicke, Fieldmarshal von Münnich, Count Brühl, and others. A specially elaborated and sculptured Service was made for Count Sulkowski, having large tureens from the hand of Kaendler, shaped after silverware modelled by Johann Biller. For Clemens Augustus, Elector and Archbishop of Cologne, two services were made, one in 1735, the other in 1741. Most of these services were beautifully decorated with paintings, for which Höroldt was responsible. When Augustus III daughter married the King of Sicily, her dowry, among other things, included several porcelain services, pieces of which today are among the great rareties. The most elaborate and extensive of all these services was that made for Count Brühl for Castle Pförten, and comprised no less than 2200 pieces. The plastic ornamentation of this service was the work of Kaendler. There exist today still other individual pieces from dinner services made for private families such as the Althann and Daun families, also Pope Benedict XIV, Cathrine of Russia, the Dukes of Württemberg, Kurland and Weissenfels. Many of the coat of arms on Meissen porcelains have not been indentified up to this time, however, the most important one's are listed above.



Zwei Perlhühner, Modelle von J. J. Kaendler, September 1741. Höhe 16 cm.

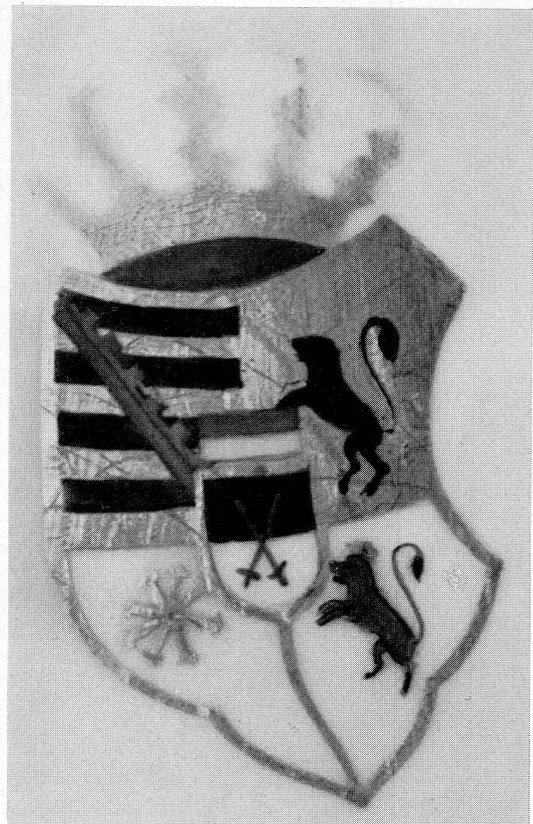
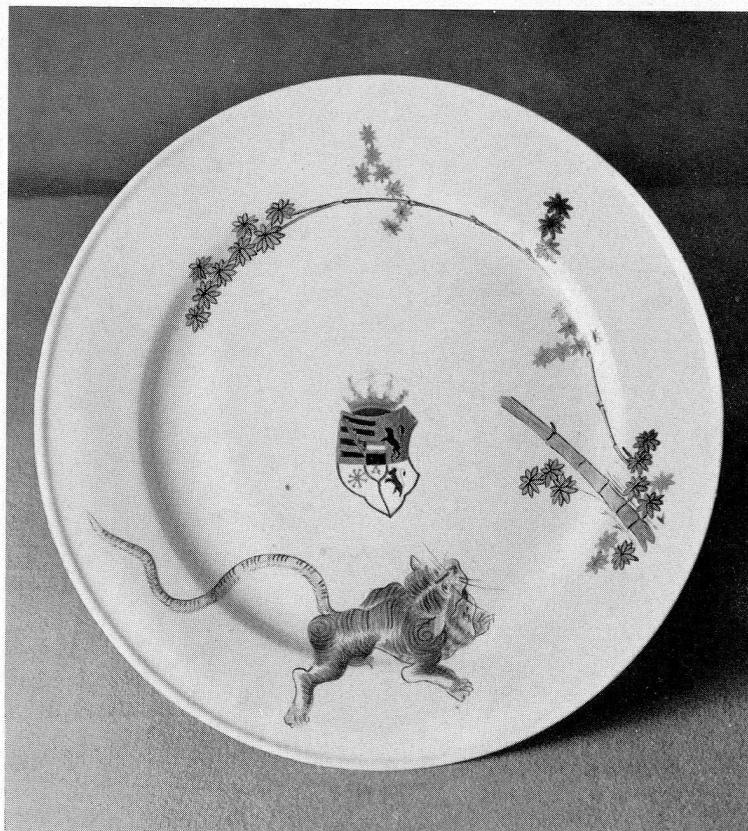


Abb. 127. Teller, bemalt mit dem eisenrot-goldenen Tiger und Bambus, im Spiegel das Wappen von Kursachsen. Marke: Schwerter. Vor 1733.



Abb. 128. Teller, bemalt mit dem eisenrot-goldenen Tiger und Bambus, im Spiegel das Wappen von Polen-Litauen. Marke: Schwerter. Vor 1733.



Abb. 129. Terrine mit dem Wappen Sachsen-Polen, innen ganz vergoldet. Marke: Schwerter.



Abb. 130. Teller aus dem Krönungsservice mit dem Wappen Sachsen-Polen. Marke: Schwerter, Inventar-Nr. der königlichen Sammlung W 147. 1733.





Abb. 131. Grosse Schüssel aus dem Tafelservice für den Freiherrn von Münchhausen. Marke: Schwerter. Um 1735.



Abb. 132. Grosse Schüssel aus dem Service für den Grafen von Hennicke. Marke: Schwerter. Um 1735.

P. Schnyder von Wartensee



Abb. 133. Grosse Terrine mit Untersatz aus dem Service für den Grafen Sulzowsky. Marke: Schwerter. 1735—1737.





Abb. 134. Teller mit Korbblechrand aus dem Service für Graf Sulkowsky. Marke: Schwerter. 1735—1737.



Abb. 135. Teller mit dem Wappen des Kurfürsten Clemens August von Köln. Marke: Schwerter. 1741.

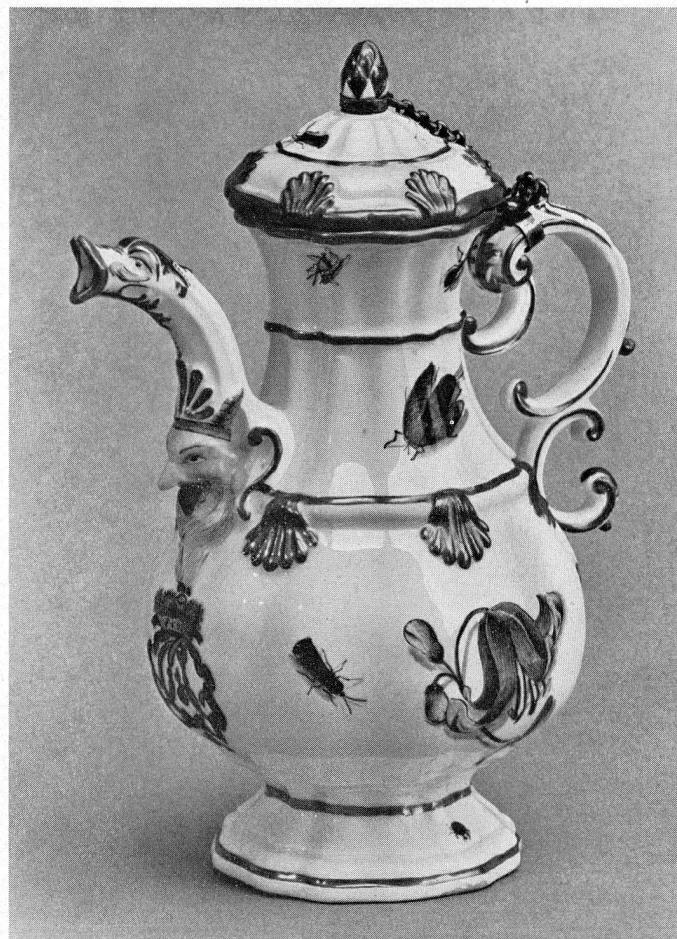


Abb. 136. Kännchen aus dem Service für den Kurfürsten Clemens August von Köln. Marke: Schwerter. 1741.

P. Schnyder von Wartensee



Abb. 137. Kleine Deckelterrine mit Flechtrand und dem Wappen des Generalfeldmarschalls Grafen von Münnich.
Marke: Schwerter. 1738.

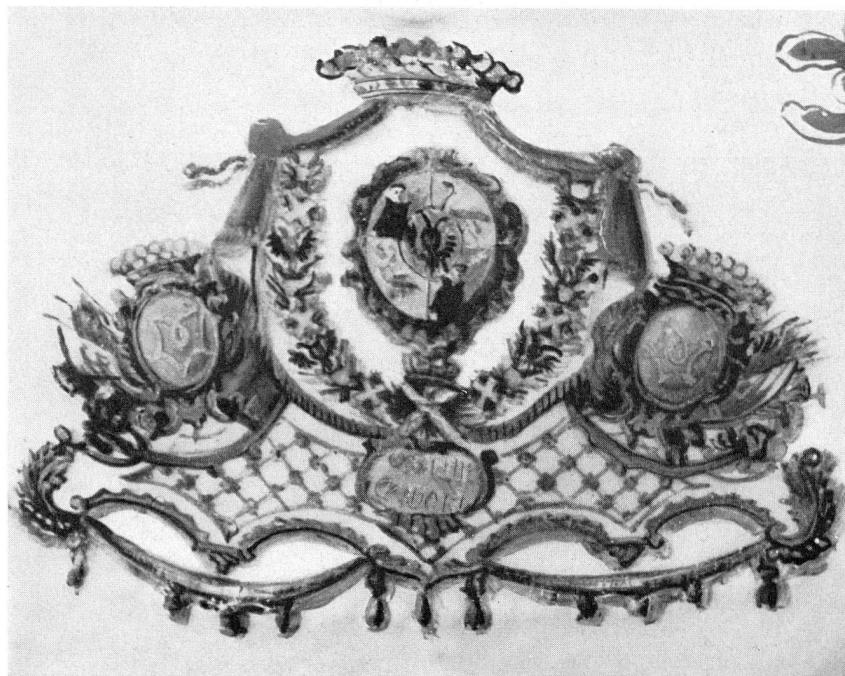




Abb. 138. Grosse Wärmeglocke aus dem Service für den Grafen Brühl. Marke: Schwerter. 1737—1741.



Abb. 139. Anbietplatte aus dem Service für den Grafen Brühl. 1737—1741.

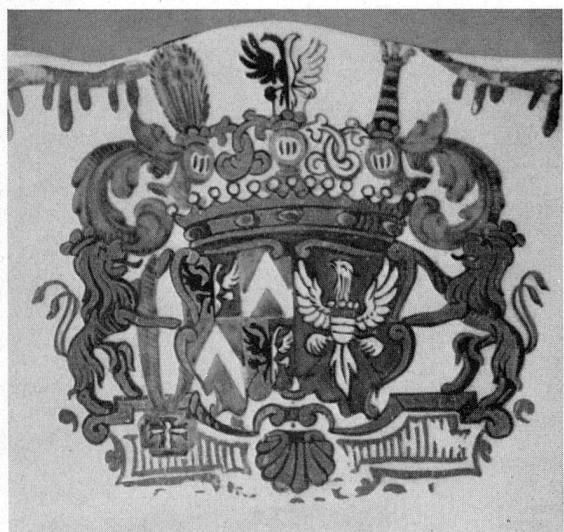




Abb. 140. Teebüchse mit dem Wappen der Familie Althann-Daun. Um 1735.



Abb. 141. Anbietplatte aus dem Service für den Kammerpräsidenten Grafen Hoym-von Werthern. Marke: Schwerter. Um 1730.

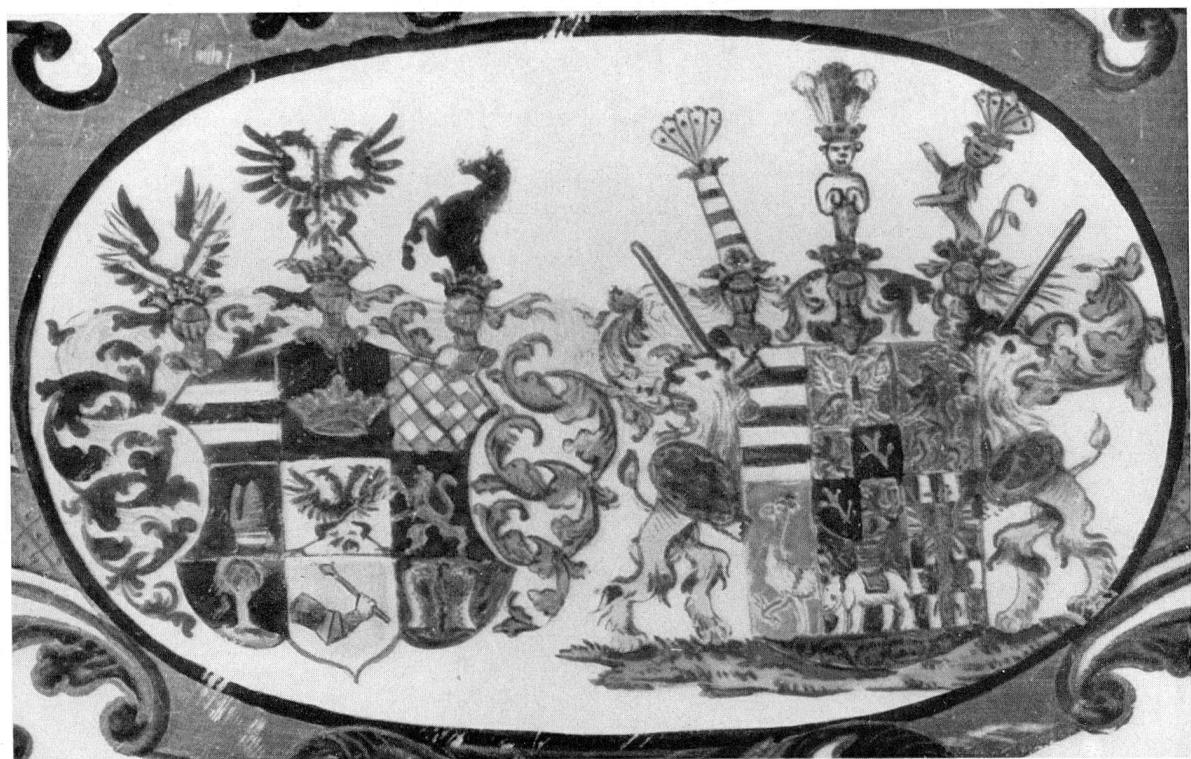




Abb. 142. Schüssel aus dem Service für den Freiherrn von Bernsdorff. Marke Schwerter. Um 1735. (Farbtafel.)



Abb. 143. Tiefer Teller aus dem Service für den Grafen von Seydewitz. Marke: Schwerter. Um 1735.

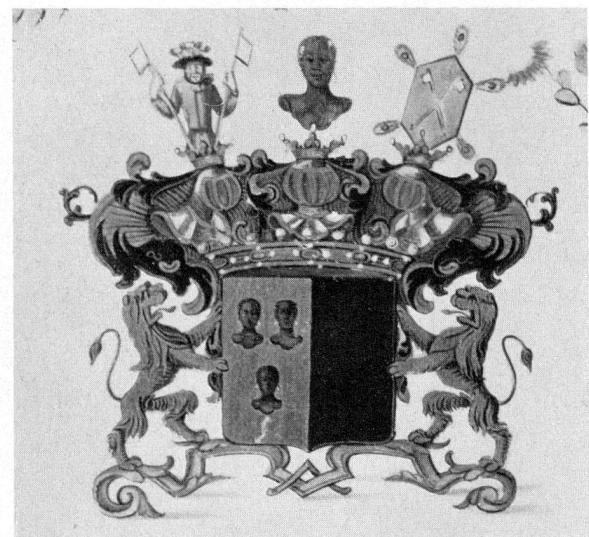
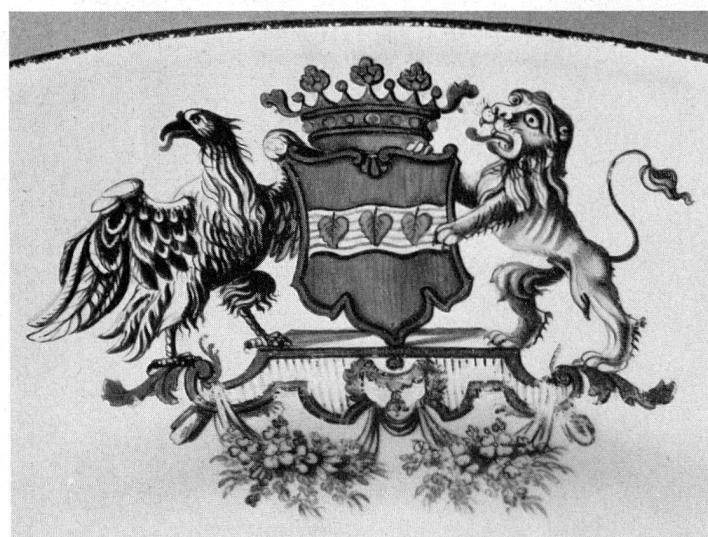




Abb. 144. Teller aus dem Service für den italienischen Staatsminister Graf Ferrero. Marke: Schwerter. Um 1740/45.



Abb. 145. Kleine Schale mit dem Wappen eines venezianischen Dogen, wohl das der Familie Morosini. Marke: Schwerter. Um 1740/45.

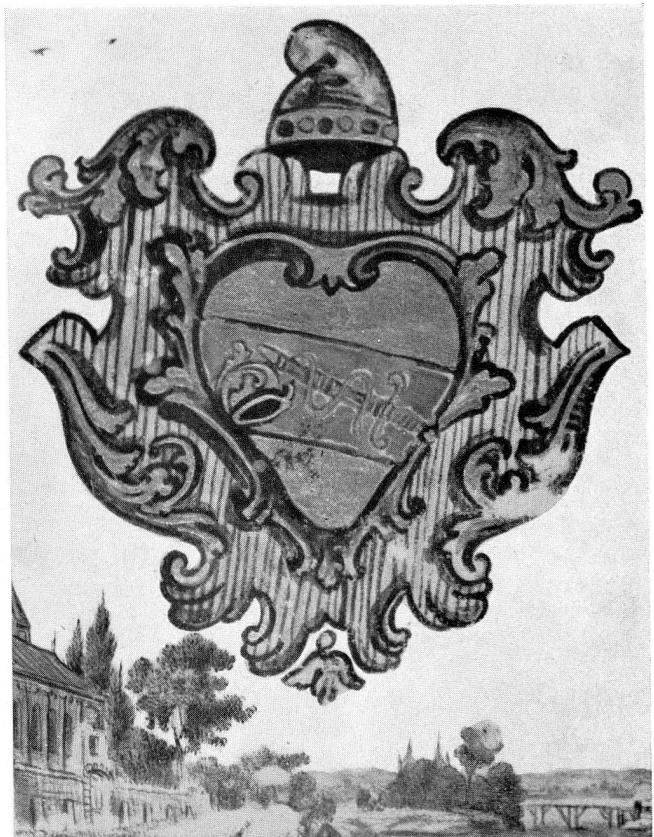




Abb. 146. Tasse mit dem Wappen der Familie Contarini. Marke: Schwerter. Um 1735.



Abb. 147. Tasse mit dem Wappen der Familie Falsetti aus Alba. Marke: Schwerter. Um 1740.



Abb. 148. Tasse mit Unterschale aus einem Service mit dem Wappen der venezianischen Familie Tiepolo. Um 1740.



Abb. 149. Kumme, umlaufend bemalt mit figürlicher Staffage in Ufer- und Parklandschaft, Arbeit wohl von Heintze, mit dem Wappen der venezianischen Familien Pisani-Cornaro. Marke: Schwerter. Um 1740.

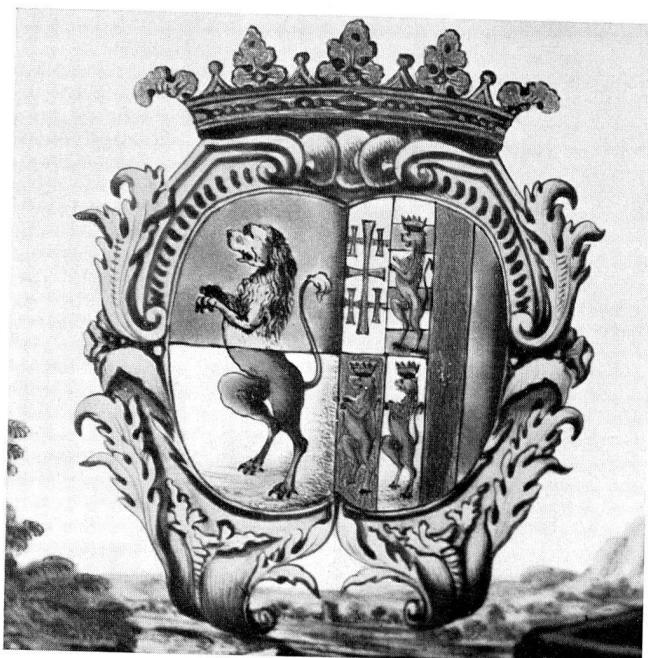


Abb. 150. Teekännchen mit dem Wappen des Königs von Frankreich. Marke: Schwerter. Um 1750.